

Konzert 76 – Zusatzinformationen für Lehrer

1. 1953 siedelt Wolf Biermann freiwillig von Hamburg in die DDR über, als bereits viele Tausende die DDR verlassen. Bald schon sorgt er in der DDR für Aufregung. 1976 darf Wolf Biermann von einem Konzert, das er in Köln gibt, nicht mehr in die DDR zurückkehren. Er wird ausgebürgert.

a) Bereits 1963 engagiert sich Wolf Biermann bei der Gründung des Berliner Arbeiter- und Studententheaters (bat), das noch vor der Aufführung des ersten Stückes über den Bau der Mauer von den DDR-Behörden verboten wird. Eine kritische Auseinandersetzung mit dem Mauerbau ist nicht erwünscht und so wird Wolf Biermann zum ersten Mal mit einem Auftrittsverbot belegt. 1963 beginnt auch die Freundschaft zwischen ihm und dem Regimekritiker Robert Havemann, was von der SED-Führung ebenfalls kritisch beäugt wird. 1965 erscheint in der Bundesrepublik Biermanns Lyrikband „Die Drahtmarke“. Diese Veröffentlichung im Land des Klassenfeindes gibt den Ausschlag, das Auftrittsverbot gegen Wolf Biermann bis zu seiner Ausbürgerung 1976 aufrechtzuerhalten.

b) In seinen Liedern thematisiert der Liedermacher Wolf Biermann die politischen und gesellschaftlichen Zustände in der DDR. Er zeichnet das Bild von Unfreiheit und Repressalien gegenüber Andersdenkenden. Gleichzeitig ruft er dazu auf, nicht zu verbittern gegenüber den politischen Zuständen, sondern weiterhin aktiv für die eigenen Ziele zu kämpfen. Das Lied „Ermutigung“ ist in der Tat wörtlich zu nehmen und soll Oppositionellen Mut machen. Beim Lied „Warte nicht auf bessere Zeiten“ thematisiert Wolf Biermann die Untätigkeit vieler. Wer untätig bleibt und sich alleine von der Hoffnung einer möglichen Verbesserung der Situation tragen lässt, ist seiner Meinung nach ein Tor. Das beste Mittel gegen den real existierenden Sozialismus ist es nach Wolf Biermann, einen wahren Sozialismus aufzubauen.

Beide Lieder klingen entschlossen, die Melodie ist kämpferisch. Zugleich sollen sie Hoffnung machen. Die Sprache ist direkt und wortgewaltig. Wer kritisch zur SED steht, den bestärken diese Texte in seiner Haltung.

(Zeitraum ca. 30 min)

2. Am 17. November 1976 gibt die SED-Führung in ihrem Presseorgan „Neues Deutschland“ die Ausbürgerung von Wolf Biermann bekannt. „Die zuständigen Behörden der DDR haben Wolf Biermann, der 1953 aus Hamburg in die DDR übersiedelte, das Recht auf den weiteren Aufenthalt in der Deutschen Demokratischen Republik entzogen“, heißt es.

a) Im November 1976 scheint die Gelegenheit günstig, Wolf Biermann loszuwerden. Nach einem 11-jährigen Auftrittsverbot spielt er am 12. September 1976 in der Prenzlauer Nikolai-Kirche. Kurz darauf wird er zu einer Konzerttournee in der Bundesrepublik eingeladen. Die SED-Führung lässt den Liedermacher reisen und wartet seinen ersten Auftritt am 13. November in Köln ab, um ihn dann über die Presse von seiner Ausbürgerung zu benachrichtigen. Demzufolge habe sich Wolf Biermann mit „seinem feindseligen Auftreten

gegenüber der DDR“ selbst „den Boden für weitere Gewährung der Staatsbürgerschaft der DDR entzogen“. Aus Sicht der DDR-Führung gehört es auch zur Staatsbürgerschaft auch eine „Treuepflicht gegenüber dem Staat“. Biermann jedoch habe diese Treuepflicht bewusst und ständig grob verletzt. „Die Konsequenzen daraus wurden entsprechend dem Staatsbürgerschaftsgesetz der DDR gezogen“, schreibt das „Neue Deutschland“.

b) Wolf Biermann kündigt an, dass er die aus seiner Sicht schändliche und schädliche Ausbürgerung aus der DDR nicht hinnehmen wird.

c) In diesem offenen Brief kritisieren die Unterzeichner die Ausbürgerung Biermanns. Zudem wird gefordert, diese Maßnahme zu überdenken. Wolf Biermann wird als unbequemer Dichter bezeichnet, wie es so viele in der Geschichte gab. Zwar identifizieren sich die Prominenten nicht mit allem, was Wolf Biermann geschrieben und gesagt hat, jedoch besteht für sie kein Zweifel, dass seine Sympathien der DDR und dem Versuch gelten, ein demokratisches und sozialistisches Deutschland zu gestalten. Sie erinnern auch an Karl Marx, der in einer seiner Schriften eine permanente Selbstkritik einfordert.

d) Für Anna Seghers und Wolf Heinz ist die DDR das Land, in dem sie gerne leben wollen. Sie sehen keinen Anlass, die Politik in der DDR zu kritisieren. Wer dies öffentlich so tue wie Wolf Biermann, unterstütze (wenn auch indirekt) den Klassenfeind. Dies dürfe sich die DDR-Führung nicht gefallen lassen. Daher sei die Ausbürgerung die notwendige Konsequenz. Mit seiner Kritik an der DDR habe Wolf Biermann sein Recht verwirkt, auch in der DDR leben zu dürfen.

(Zeitraum ca. 45 min)

3. Zu den bekanntesten Oppositionellen in der DDR gehört der Physiker Robert Havemann. Wegen seiner kritischen und unbequemen Äußerungen wird er mit einem Berufsverbot belegt und später sogar unter Hausarrest gestellt. Mit Wolf Biermann verbindet ihn eine enge Freundschaft.

- a) - 1932 als Student Beitritt zur Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD)
- Widerstand gegen den Nationalsozialismus in der Widerstandsgruppe Rote Kapelle
- 1943 Verhaftung und Verurteilung zum Tode
- Haft im Zuchthaus Brandenburg (wo auch Erich Honecker einsitzt)
- Verlust enger Freunde, die hingerichtet werden
- 1945 Befreiung durch die Rote Armee
- Beitritt zur SED und Unterstützung des Stalinismus; Zusammenarbeit mit dem KGB und der Staatssicherheit
- Professor für Physikalische Chemie an der Humboldt-Universität zu Berlin
- bis 1963 Mitglied der Volkskammer und der SED-Parteileitung an der Humboldt-Universität
- ab 1956 Abkehr vom Stalinismus und zunehmende Distanz zur Politik der SED
- Kritik am Mauerbau und der Unfreiheit in der DDR
- 1964 Parteiausschluss und Verlust der Professur
- endgültiges Berufsverbot (auch keine Forschungsstelle mehr)
- Unterstützung des Prager Frühlings
- 1976 nach Protest an der Ausbürgerung von Wolf Biermann unter Hausarrest
- Kontakte zu vielen Oppositionsgruppen in der DDR
- Interesse für Friedens- und Umweltthemen
- 1982 stirbt Robert Havemann

b) Robert Havemann wendet sich in einem Brief an Erich Honecker, den Staatsratsvorsitzenden und Generalsekretär des ZK der SED. Darin legt er dar, dass Wolf Biermann zwar Kritik an der SED-Politik übt, diese Kritik jedoch konstruktiv verstanden werden sollte. Robert Havemann zeigt, dass er, genau wie Wolf Biermann, an eine Reformierung der DDR und der SED glaubt und ein Sozialismus mit menschlichem Antlitz möglich ist. Kritik ist seiner Meinung nach wichtig, um eigene Fehler aufzudecken. Außerdem werde Wolf Biermann durch die Ausbürgerung zum Märtyrer gemacht. Für Robert Havemann steht fest, dass sein Freund Wolf Biermann kein Feind der DDR ist. Im Brief an Wolf Biermann bringt Robert Havemann noch einmal zum Ausdruck, dass er die Ausbürgerung für einen Fehler hält und ablehnt.

(Zeitraumen ca. 45 min)

4. Die beiden jungen Rockmusiker Gerulf Pannach (28 Jahre) und Christian Kunert (24 Jahre) sowie der systemkritische Lyriker Jürgen Fuchs (25 Jahre) sind mit Wolf Biermann befreundet und protestieren gegen dessen Ausbürgerung. Daher helfen sie mit, den offenen Brief gegen den Rausschmiss Biermanns aus der DDR weiterzuverbreiten.

a) Der Schriftsteller Jürgen Fuchs (1976 25 Jahre alt) und die Musiker Gerulf Pannach und Christian Kunert (damals 28 Jahre und 24 Jahre) sind seit langem mit Wolf Biermann befreundet. Sie werden bereits von der Staatssicherheit überwacht und sind ersten Repressalien ausgesetzt.

Jürgen Fuchs wird am 19. November 1976 verhaftet, Christian Kunert und Gerulf Pannach zwei Tage später. Unmenschlichen Haftbedingungen und stundenlange Verhöre in der Untersuchungshaft in Berlin-Hohenschönhausen sollen sie dazu bringen, einzugestehen, dass ihre Liedtexte Hetze gegen die DDR seien. Die Stasi versucht in den Verhören vergeblich, die Künstler gegeneinander auszuspielen. Ihnen wird eine Haftstrafe von bis zu zehn Jahren angedroht, wenn sie in der DDR blieben. Sie können die Haft umgehen, wenn sie in die Bundesrepublik ausreisen. Nach neun Monaten Haft willigen alle drei ein und werden nach West-Berlin abgeschoben.

b) Die drei Abgeschobenen erklären, dass sie die DDR nicht freiwillig, sondern auf Druck der DDR-Behörden verlassen haben. Da sie ihre kritischen Positionen nicht aufgäben, drohe ihnen die Staatssicherheit mit zehn Jahren Haft oder Abschiebung in die Bundesrepublik. Um sich dem Unrechtsregime zu entziehen, wählten sie den Weg der erzwungenen Ausreise. Sie hielten jedoch nach wie vor daran fest, sich für demokratische und freiheitliche Veränderungen in der DDR einzusetzen.

Da sie die Repressalien und Haftbedingungen der Staatssicherheit selbst erlebt hätten, fürchteten sie um andere Oppositionelle, die weiterhin der DDR aktiv seien. Besonders fürchteten sie um Robert Havemann, der seit langem unter Hausarrest und ständiger Beobachtung stehe. Auch machten sie sich Sorgen um Rudolf Bahro, der zur Zeit ihrer Ausreise ebenfalls im Stasi-Gefängnis in Berlin-Hohenschönhausen einsitzen müsse. Ihrer Meinung nach wolle der SED-Staat nun mit noch größerer Brutalität gegen die unbeugsamen Oppositionellen vorgehen.

(Zeitraumen ca. 30 min)

5. In den 1970er Jahren entwickelt sich in Jena eine besonders aktive oppositionelle Jugendszene. Sie trifft sich vor allem in den Räumen der Jungen Gemeinde (JG) Stadtmitte. Hier werden Diskussionsrunden und Lesekreise organisiert.

a) Für die Junge Gemeinde in Jena, zu der auch Doris Liebermann gehört, zeigt die Ausbürgerung von Wolf Biermann, wie unnachgiebig die SED weiterhin gegen Oppositionelle vorgeht. Mit dem Liedermacher verliert die Opposition ihr Sprachrohr in der DDR. Mit seinen Texten drückt er die Gefühle vieler Jugendlicher aus.

Neben dem „Offenen Brief“ der Künstlerinnen und Künstler gegen die Biermann-Ausbürgerung 1976 ist die Unterschriften-Aktion der Jenaer Jungen Gemeinde Stadtmitte die wichtigste Widerstandshandlung einer Gruppe gegen diese Willkürmaßnahme des Staates. Die Ereignisse in Jena - die Unterschriftensammlung und vor allem die darauf folgende Verhaftungswelle - werden in den oppositionellen Kreisen der ganzen DDR bekannt und führen zu einer weiteren Verstärkung des Widerstandes gegen das Regime.

b) Wie bei anderen Oppositionsgruppen, gibt es auch in der Jungen Gemeinde Stadtmitte einen Spitzel der Staatssicherheit. In diesem Fall ist es ein junger Student, der unter dem Decknamen „Helmut Falke“ regelmäßig über die Zusammenkünfte der Jungen Gemeinde bzw. des Lesekreises berichtet. Nach der Biermann-Ausbürgerung schlägt die große Stunde des Spitzels. Der Beschluss der Versammlung am Abend des 17. November 1976, keine Einzelaktionen zu starten, sondern sich Rat bei Robert Havemann und Jürgen Fuchs in Berlin einzuholen, gelangt durch ihn an die Stasi. Am kommenden Abend, nach der Lesung von Jurek Becker, treffen sich etwa 50 junge Leute in den Räumen der Jungen Gemeinde - unter ihnen auch der Stasi-Spitzel. An diesem Abend wird beschlossen, eine Unterschriftensammlung zu starten. Der Spitzel nimmt unter dem Vorwand, sich das Papier in Ruhe durchlesen zu wollen, eine Abschrift des „Offenen Briefes“ mit nach Hause und bringt ihn sofort zur Kreisdienststelle der Stasi. Dort wird schnell reagiert und morgens um sechs beginnen in Jena die Verhaftungen. Insgesamt werden 40 Personen zu Verhören abgeholt. Im Gefängnis versucht die Stasi die Jenenser, von denen viele gerade Anfang zwanzig sind, durch Isolationshaft und Psychoterror zu Geständnissen zu bewegen. Die Wohnungen der Verhafteten werden unterdessen nach belastenden Materialien durchwühlt, doch es gelingt der Stasi hier noch nicht, die Unterschriftenliste vom 19. November zu finden: Marian Kirstein, damals 23, hat die Liste im Staubsaugerbeutel versteckt. Ein Prozess gegen die Mitglieder der Jungen Gemeinde wird nie geführt. Im September 1977 werden sieben der acht Inhaftierten nach West-Berlin abgeschoben. Im Weigerungsfall drohen ihnen zwölf Jahre Haft.

c) Gründe, warum man für die Staatsicherheit als Spitzel arbeitet, sind neben politischer Überzeugung zum einen auch persönliche (materielle und berufliche) Vorteile, die man sich durch diese Tätigkeit erhofft. Zum anderen wurde von Seiten der Staatsicherheit auch Druck (Erpressung) auf Menschen ausgeübt, um für sie zu arbeiten. Auch persönliche Antipathie oder Neid können Motiv sein.

In der Diskussion unter den Schülern könnte u.a. gefragt werden, ob jemand von seinen Geschwistern bei den Eltern angeschwärzt wurde oder ob Mitschüler durch andere beim Lehrer „verpetzt“ wurden. Die Beispiele der Jugendlichen sollten darauf untersucht werden, warum man verraten wurde und wie man sich danach gefühlt hat. Um persönliche Konflikte zwischen einzelnen Schülern zu vermeiden, kann auf Beispiele aus der Schule verzichtet werden. Außerdem muss akzeptiert werden, wenn die Schüler über ihre Erfahrungen nicht sprechen wollen. Hier besteht die Möglichkeit, dass die Jugendlichen ihre Beispiele anonym aufschreiben und diese dann vom Lehrer vorgelesen werden.

(Zeitraumen ca. 30 min; für die Diskussion ca. 45 min)

6. Roland Jahn, der wegen seiner Kritik an der Ausbürgerung Biermanns von der Universität Jena verwiesen wird, erregt später mit außergewöhnlichen Protestformen große Aufmerksamkeit.

a) Roland Jahn marschiert bei einer Demonstration zum 1. Mai mit einem leeren, weißen Plakat. Er will damit deutlich machen, dass man in der DDR seine Meinung nicht frei äußern kann. Viele Menschen verstehen die Absichten von Roland Jahn. Die Staatssicherheit kann gegen diesen Protest nichts unternehmen, weil er objektiv gesehen nur ein leeres Plakat in den Händen hält. Bei einer anderen Demonstration am 1. Mai nimmt er halb als Stalin und halb als Hitler verkleidet teil. Er will die Menschen zum Nachdenken anregen, wem am 1. Mai zugejubelt wird. Sowohl bei den Nationalsozialisten als auch in der Stalin-Ära wird der 1. Mai als Tag der Arbeit gefeiert und ist eine Propagandaveranstaltung der Herrschenden. Auch unter Ulbricht und Honecker wird diese Tradition beibehalten. Kritisch könnte angemerkt werden, dass auch demokratische Kräfte (z.B. die bundesdeutschen Gewerkschaften) den 1. Mai als Tag der Arbeit für Kundgebungen nutzen. In diesem Fall kann aber nicht von staatlich inszenierten Propagandaveranstaltungen gesprochen werden.

b) Ein ähnliches Schicksal wie Roland Jahn erleiden Lutz Leibner, Lutz Rathenow, Katharina Voigt, Manfred Hildebrandt und Matthias Domaschk. Lutz Leibner ist damals 27 Jahre alt und unterschreibt den Protestbrief gegen die Ausbürgerung von Wolf Biermann. Die Folgen sind, dass er von seinem Pädagogik-Fernstudium ausgeschlossen wird. Außerdem muss er nach einem Disziplinarverfahren seine Arbeit als Erzieher in einem Kinderheim aufgeben. Ebenfalls vom Studium ausgeschlossen wird Lutz Rathenow (damals 24 Jahre), weil er versucht, Autoren für den Protest gegen die Biermann-Ausbürgerung zu gewinnen. Katharina Voigt, die damals 19 Jahre ist, wird nach ihrer Beteiligung an der Unterschriftenaktion mit einem Berufsverbot belegt. Sie ist Unterstufenlehrerin. Domaschk und Hildebrandt, beide 19 Jahre alt, wird kurz vor den mündlichen Prüfungen das Ablegen des Abiturs verweigert. Auch sie haben gegen die Ausbürgerung unterschrieben bzw. Unterschriften gesammelt.

c) Das Recht auf Bildung gehört zu den kulturellen Menschenrechten, die im Internationalen Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte seit 1966 festgeschrieben sind. Die Bundesrepublik Deutschland hat diesen völkerrechtlichen Vertrag 1968 unterzeichnet. Im Grundgesetz ist das Recht auf Bildung nicht explizit aufgeführt. Jedoch kann aus verschiedenen Menschenrechten abgeleitet werden, dass der Staat gleiche Bildungsmöglichkeiten für alle Staatsbürger und in Deutschland lebende Menschen gewähren sollte. Das Recht auf Bildung beinhaltet freien Zugang zu Bildung, Chancengleichheit und Schulpflicht.

In der Diskussion sollte deutlich werden, dass Bildung, auch wenn sie nicht explizit als Menschenrecht ausgewiesen wird, aus anderen Menschenrechten (z.B. aus dem Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit) abgeleitet werden kann. Zudem darf der Staat den Jugendlichen, die im kritisch gegenüberstehen, Bildung nicht verweigern. Sie werden so an ihrer weiteren Entwicklung der Persönlichkeit gehindert und Lebenschancen werden ihnen genommen.

(Zeitraumen ca. 60 min)

7. Die Kritik an der Ausbürgerung Biermanns kommt auch aus der Mitte der Gesellschaft. In vielen Städten der DDR werden Jugendliche aktiv, um zu protestieren.

Halle: Dietmar Webel, ein 17-jähriger Lehrling aus dem VEB „Chemische Werke Buna“ verfasst eine Protestresolution gegen die Biermann-Ausbürgerung. 66 Unterschriften sammelt er im Betrieb, in Gaststätten, auf dem Hauptbahnhof und im Freundeskreis, bis er am 25. November verhaftet wird. Die Stasi bringt ihn in die U-Haftanstalt Halle, wo er sofort einem 24-stündigen Verhör unterzogen wird. Nach drei Monaten Untersuchungshaft, in die sein 18. Geburtstag fällt, wird ihm der Prozess gemacht. Er wird wegen „Staatsverleumdung“ zu zwei Jahren Haft auf Bewährung verurteilt. Auch ein anderer Jugendlicher, dessen weiteres Schicksal unbekannt ist, sammelt am Hauptbahnhof in Halle mindestens 25 Unterschriften.

Paaren: Paaren ist ein kleiner Ort im Kreis Nauen bei Berlin. In den Stasi-Unterlagen findet sich eine Dokumentation einer Unterschriftensammlung eines 16-jährigen Schülers. Er erklärt sich handschriftlich mit Wolf Biermann solidarisch. Klassenkameraden, andere Schüler und Jugendlichen schließen sich seiner Erklärung an, so dass insgesamt an die 80 Unterschriften zustande kommen. Bald darauf wird einigen Jugendlichen wohl bewusst, welches Risiko sie mit ihrer Unterschrift eingegangen sind. Einige verlangen, dass sie wieder von der Liste gestrichen werden, doch die meisten bleiben trotz des Drucks durch Eltern und Lehrer bei ihrer Unterschrift. Für ihren Mut drohen ihnen nun Schulverweise und andere Strafen. In den Stasi-Unterlagen ist nicht vermerkt, was mit ihnen geschieht.

Zwickau: Der 22-jährige Hans Jürgen Breitbarth ist Schweißer im VEB Sachsenring Zwickau. Er, der selbst kein Mitglied der FDJ ist, besucht eine Versammlung und spricht das Thema an. Wegen seiner von den offiziellen Darstellungen abweichenden Meinung wird er schnell aus der Versammlung geworfen. Zu Hause setzt er sich an seine Schreibmaschine und tippt auf zwanzig Zettel den folgenden Text: "Ich fordere die Rücknahme der Ausbürgerung von Wolf Biermann, der meines Erachtens zu Unrecht aus der DDR ausgebürgert wurde." Noch in derselben Nacht geht Breitbarth durch Zwickau und klebt die Zettel an Schaufensterscheiben in der Innenstadt. Er wird schnell von der Stasi ausfindig gemacht, verhaftet und vor Gericht gestellt. Der Preis für seinen Mut sind 18 Monate Gefängnis.

Berlin: In Ost-Berlin, der Hauptstadt der DDR und gleichzeitig der Heimatstadt Wolf Biermanns, sind die Proteste gegen die Ausbürgerung zahlreicher als in anderen Städten. Eine unbekannte Gruppe fertigt postkartengroße Flugblätter an, mit denen sie gegen die Ausbürgerung protestiert. 200 dieser Karten werden in Briefkästen in Ost-Berlin gefunden. Eine weitere Gruppe bringt in der Nacht vom 24. zum 25. November im Stadtgebiet mehrere Plakate an, auf denen in Siebdruckverfahren ein Biermannkopf aufgebracht ist.

An einer Schule im Stadtteil Prenzlauer Berg wird die Losung "Helft dem Volkssänger Biermann" gefunden. Der Parteisekretär der Schule lässt die Losung in der Pause schnell durch Schülerinnen und Schüler entfernen. In einer Toilette im Verlagshaus des Parteiblatts "Neues Deutschland" wird die Losung "übt Solidarität mit Biermann" gefunden.

Der Berliner Reinhard Schult, damals 25 Jahre alt und Bausoldat, hört wie viele andere erstmals im Zusammenhang der Ausbürgerung von Biermann. Er besorgt sich einen Mitschnitt des Kölner Konzertes, überspielt Tonbänder von Biermann-Platten und verbreitet die Aufnahmen unter seinen Freunden. Fast drei Jahre nach der Ausbürgerung wird Reinhard Schult wegen angeblicher Beteiligung an der Vorbereitung zu einer Republikflucht verhaftet und zu acht Monaten Haft verurteilt.

Die jungen Krankenpfleger Thomas Evler, Friedemann Gehlke und Christoph Rohr entwerfen Flugblätter gegen die Biermann-Ausbürgerung, von denen eine 19-jährige Freundin aus

West-Berlin, Heike Waterkotte, 500 Exemplare drucken lässt und über die Grenze schmuggelt. In der Nacht zum 2. Dezember verteilen die Ost-Berliner die Flugblätter in Hausbriefkästen. Im Morgengrauen werden sie entdeckt und verhaftet und schnell zu drei bis vier Jahren Haft verurteilt. Heike Waterkotte, die nichts von der Verhaftung weiß, fährt nach Ost-Berlin, um ihre Freunde zu besuchen. An der Grenze wird sie von der Stasi abgefangen und wegen „Einmischung in innere Angelegenheiten der DDR und staatsfeindlicher Hetze“ zu 44 Monaten Haft verurteilt. Nach 18 Monaten wird sie vom Westen freigekauft.

Erfurt: In Erfurt sind es Gabriele Kachold-Stötzer und Thomas Wagner, 1976 beide 23 Jahre alt, die im Freundes- und Bekanntenkreis und unter Arbeitskolleginnen und -kollegen Unterschriften für den „Offenen Brief“ der DDR-Künstlerprominenz sammeln. In diesem Brief bitten sie darum, die Ausbürgerung Wolf Biermanns aus der DDR zurückzunehmen. Thomas Wagner wird am 22. November verhaftet und in einem eiligen Gerichtsverfahren zu 14 Monaten Gefängnis verurteilt. Gabriele Kachold-Stötzer wird wöchentlich verhört und schließlich im Januar 1977 verhaftet. Sie muss ein Jahr im Gefängnis Hoheneck einsitzen.

Hennigsdorf: Zwei Tage nach dem Bekanntwerden der Ausbürgerung Biermanns bringt ein 22-jähriger Student der Hennigsdorfer Ingenieurschule am Morgen zwei selbst geschriebene Artikel an der öffentlichen Wandzeitung im Eingangsbereich der Schule an. Auf den beiden Schreibmaschinenseiten protestiert er gegen die Ausbürgerung Biermanns und das Publikationsverbot für den Schriftsteller Reiner Kunze. Der Student ruft seine Kommilitonen auf, Eingaben an den Staatsrat der DDR zu schicken. Laut Bericht der Stasi können immerhin zehn Studierende seine Protestschreiben lesen, bevor diese nach nur fünf Minuten entfernt wird. Über das weitere Schicksal der Studenten ist nichts bekannt.

(Zeitraumen ca. 45 min)

8. Im Sommer 1973 wird die DDR für kurze Zeit zu einem Anlaufpunkt für Jugendliche aus der ganzen Welt. Vom 28. Juli bis zum 5. August finden in Ost-Berlin die X. Weltfestspiele der Jugend statt. Über 25.000 Schülerinnen und Schüler sowie Studierende aus 140 Ländern nehmen daran teil.

a) Die Weltfestspielen dienen der DDR-Führung dazu, der internationalen Öffentlichkeit das Bild eines liberalen und weltoffenen Staates zu vermitteln. Gleichzeitig soll die Verbundenheit der DDR-Jugend mit der Politik der SED dokumentiert werden.

b) Die Jugendlichen nutzen die gewährte Freizügigkeit während der Weltfestspiele für ihre eigenen Zwecke. Die Weltfestspiele bieten ihnen die einmalige Gelegenheit zum Meinungsaustausch mit Gleichaltrigen aus der ganzen Welt, besonders mit denen aus westlichen Ländern. Es ist ein buntes Treiben auf den Straßen und Plätzen der Stadt. Von über 90 Bühnen ertönt Musik, vom Politischen Lied bis zur Beat- und Rockmusik ist alles vertreten. Die Jugendlichen diskutieren und feiern miteinander bis in die frühen Morgenstunden.

c) Unabhängig von der konkreten Ausgestaltung des Artikels ist es wichtig, auf die Absichten der DDR-Führung hinzuweisen. Sie will die Botschaft eines weltoffenen und liberalen Landes um die Welt schicken. Außerdem soll gezeigt werden, dass sich die Jugendlichen in der DDR mit ihrem Heimatland identifizieren und somit auch die Politik der SED stützen. Deutlich gemacht werden sollte auch die Stimmung unter den Jugendlichen während der Weltfestspiele. Es wird diskutiert und gemeinsam gefeiert, Musik gehört und gespielt sowie getanzt. Tatsächlich scheint die Atmosphäre so zu sein, wie es sich die Staats- und

Parteiführung wünscht.

Jedoch traut die SED ihrer eigenen Jugend nicht sonderlich. Über 4.000 Mitarbeiter der Staatssicherheit sind während der Weltfestspiele im Einsatz, um kritische Äußerungen oder kritische Flugblätter gegen die SED und ihre Politik sofort zu unterbinden oder aus dem Verkehr zu ziehen. Bereits im Vorfeld der Veranstaltung werden mehrere Tausend Jugendliche verhaftet und in der Psychiatrie, Jugendwerkhöfen und Spezialkinderheimen untergebracht. Berliner Jugendliche, die als potenzielle Störenfriede eingeschätzt werden, müssen für die Dauer der Weltfestspiele Berlin verlassen und andere dürfen während dieser Zeit nicht in die Hauptstadt der DDR reisen.

Die Schüler sollten in ihren Artikeln auch Bezug auf die in der Bildergalerie gezeigten Dokumente nehmen, die das Vorgehen der DDR-Behörden gut widergeben. Es macht aus Zeitgründen Sinn, den Umfang des Artikels auf eine DIN-A4-Seite zu beschränken. Die Schüler üben dadurch das prägnante Schreiben. Abhängig von Klassengröße und Leistungsstand können auch Arbeitsgruppen gebildet werden, die gemeinsam den Artikel schreiben.

(Zeitraumen ca. 60 min)

9. Auch in der DDR gibt es Jugendliche, die man allgemein als Aussteiger oder Hippies bezeichnet. Die jungen Menschen sind der SED ein Dorn im Auge. Gegen sie geht der Staatsapparat rigoros vor.

a) Für die DDR-Behörden sind Aussteiger und Hippies einfach nur Gammler und somit auch Staatsfeinde der DDR. Gammler ist eine abfällige und negative Bezeichnung für Jugendliche, die Rockmusik hören, lange Haaren haben und Jeans und Parka tragen. Das umgangssprachliche Verb „(rum-)gammeln“ steht für faulenzten und nichts tun.

In den Assoziationen der Schüler zu diesem Begriff sollte die negative und abschätzige Wertung, die mit diesem Begriff verbunden ist, deutlich werden.

b) Aussteiger bezeichnen sich selbst nicht als Gammler. Sie bevorzugen die Begriffe „Blueser“, „Tramper“ oder „Kunde“. Die Bezeichnung „Blueser“ wird in Anlehnung an die Blues-Musik gewählt. „Tramper“ steht im Zusammenhang mit dem Reisen per Anhalter. „Kunde“ ist nicht im Sinne von Geschäftskunde zu verstehen, sondern eine Szene-Bezeichnung für die nonkonformistischen Jugendlichen.

c) Die jungen Leute wollen ihrem Alltag entfliehen, wollen fern sein von der Bevormundung durch Eltern, Lehrmeister und Parteisekretäre. Einig sind sie sich in der Ablehnung der Enge und Spießigkeit des DDR-Alltages. Hierfür steht ihr Äußeres, das tragen sie selbstbewusst und provokativ zur Schau. Zudem versuchen sie sich in ihrem Lebensstil ihren Vorbildern wie Jimi Hendrix, Bob Dylan oder Jim Morrison von den Doors anzupassen. Das Leitbild dem die Jugendlichen folgen, orientiert sich an den Idealen der Hippie-Ära. Freiheit, Authentizität und Unangepasstheit sind die Werte, die sich in ihren Verhaltensmustern, musikalischen Vorlieben und Outfits niederschlagen.

(Zeitraumen ca. 30 min)